Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 1 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 275. Montag, den 27. November abends. **1899.**

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal" für den Monat

Dezember

werden in **Dresden** bei unserer **Geschäftsstelle** (Zwingerstraße 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von **Adolf Brauer** (F. Plötner), Hauptstraße 2, zum Preise von

85 Pf.

angenommen.

Bei den **Postanstalten** des Deutschen Reichs beträgt der Bezugspreis für diese Zeit

1 M.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberarzt am Stadtkrankenhause zu Dresden-Friedrichstadt, Geheimen Rat Dr. Fiedler hier den Titel „Professor" zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Oberärzten am Stadtkrankenhause zu Dresden-Friedrichstadt Geheimen Medicinalrath Dr. Stelzner das Comthurkreuz II. Classe des Verdienstordens und Hofrath Dr. Martini das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens, sowie dem Werkmeister an derselben Anstalt Friedrich August Spott das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Ministerialdirektor im Finanz-Ministerium, Geheime Rath Dr. Diller das ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Reuß j. L. verliehene Fürstlich Reußische Ehrenkreuz 1. Klasse annehme und trage.

Nichtamtlicher Teil.

Arbeiterfürsorge in Deutschland.

Seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sind bis zum 30. September vorigen Jahres 145 379 Invalidenrenten bewilligt worden, während die Zahl der in diesem Zeitraume gewährten Altersrenten 351 198 betrug. Insgesamt hat bis jetzt über eine halbe Million Versicherter bereits die Wohlthaten dieses neuen Gesetzes genossen. Die Zahl der Versicherten beträgt gegenwärtig 12 Millionen.

Die Rente, die in den knapp neun Jahren des Bestehens der Invaliden-Versicherung an die Empfangsberechtigten ausgezahlt worden ist, hat den Betrag von 378 Mill. erreicht, wozu das Reich etwa 147 Mill. Zuschuß gewährt hat. Außer den reichsgesetzlichen Invaliden- und Altersrenten sind den Mitgliedern der Knappschaften noch die landesgesetzlichen Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen zu gute gekommen. Insgesamt sind, wie der Hitzschen Schrift: „Was jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß" zu entnehmen ist, von den Knappschaftskassen für die Zeit von 1885 bis einschließlich 1899 an 2 341 485 Rentenempfänger 253 322 471 M. Pensionen bezahlt, und zwar für 685 700 Invaliden 147 860 180 M., für 695 537 Witwen 71 815 887 M. und für 960 248 Waisen 33 646 403 M. Die Gesamtaufwendungen für die Invaliden und Witwen ꝛc. betragen demnach (ungerechnet die Zuwendungen aus der Unfallversicherung und aus den Pensionskassen der Staaten und des Reiches, sowie den privaten Pensionskassen ꝛc.) für die Zeit von 1885 bis 1899 rund 631 Mill. M.

Die bei den Versicherungsanstalten angesammelten Kapitalien, die jetzt etwa 746 Mill. betragen, kommen gleichfalls den Versicherten zu gute; sie dienen vor allem mit dazu, die später steigenden Ausgaben ohne Erhöhung der Beiträge zu bestreiten. Zum Teil werden sie auch für Arbeiterwohlfahrtszwecke dienstbar gemacht, indem zu billigem Zinsfuße Darlehen für den Bau von Arbeiterwohnungen, Lungen-Heilanstalten, Genesungsheimen, Hospizen ꝛc. gegeben werden. So sind bis Ende vorigen Jahres 35,4 Mill. für den Bau von Arbeiterwohnungen, 35,8 Mill. zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Hebung der Viehzucht ꝛc.), 13,7 Mill. für den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksbädern, Kleinkinderschulen, für Krankenpflege-, Spar- und Konsumvereine ꝛc. verwendet worden. Der Gesamtbetrag der für die genannten Zwecke aufgewendeten Mittel belief sich also auf 84,9 Mill., d. h. 35,8 Mill. mehr als im Vorjahre. In Zukunft werden die Kapitalien diesen Zwecken noch in weiterem Umfange dienstbar gemacht werden.

Endlich ist den Invalidenanstalten das Recht gegeben, sobald ihre Vermögensverhältnisse es gestatten, aus dem Sondervermögen den Versicherten und ihren Angehörigen auch noch sonstige Zuwendungen: Erhöhung der Angehörigenunterstützung, Gewährung von Sterbegeld, vielleicht auch Zuschußrenten für Kinder der Invaliden (sogen. Kindergeld) ꝛc. zu gewähren.

Aus der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, der gegen 9 Mill. Personen unterliegen, sind den Arbeitern von 1885 (Beginn der Versicherung) bis 1899 an Krankheitskosten (für Aerzte, Arznei ꝛc., Krankengeld, Anstaltspflege ꝛc.) 1341,5 Mill. M. zu gute gekommen. Die Kosten begannen 1885 mit 47 Mill. M., sie betragen für 1899 etwa 125 Mill. Hierzu kommen die Leistungen der 139 deutschen Knappschaftsvereine, die von 1885 bis 1899 an Krankheitskosten mehr als 132 Mill. M. leisteten. Insgesamt sind also den deutschen Arbeitern aus der Krankenversicherung von 1885 bis 1899 1473,6 Mill. zu gute gekommen.

Die Unfallversicherung umfaßte im Jahre 1898 etwa 17,9 Mill. versicherter Personen, davon in 65 gewerblichen Berufsgenossenschaften 6 Mill., in 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 11,3 Mill. Die Zahl der seit 1886 (Beginn der Versicherung) entschädigten Verletzten beträgt 705 365. Im Jahre 1898 wurden an Entschädigungen (Renten ꝛc.) 71 102 687 M. verausgabt, und zwar an 433 485 Verletzte, 40 965 Witwen, 72 061 Kinder und 2515 Ascendenten Getöteter; daneben erhielten 10 407 Ehefrauen, 22 369 Kinder und 195 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß in dem genannten Jahr zusammen 581 995 Personen Bezüge auf Grund der Unfallversicherung zu teil wurden. Die Entschädigungen für 1899 schätzungsweise mitgezählt, sind bis Ende 1899 den Versicherten zu gute gekommen 544 Mill. M.

Es sind also den deutschen Arbeitern direkt an Unterstützung bis zum 1. Januar 1900 zu gute gekommen:

Aus der Krankenversicherung (seit 1885)	1473	Mill. M.
„ „ Unfallversicherung (seit 1886)	514	„ „
„ „ Invalidenversicherung (seit 1891)	631	„ „
	2618	Mill. M.

Dazu kommen die Einlagen in den Reservefonds und die sonstigen Bestände am 1. Januar 1900:

a. der Krankenkassen mindestens	143	Mill. M.
b. der Unfallversicherung	160	„ „
c. der Invalidenversicherung	746,8	„ „
d. der Knappschaften	106,4	„ „
	1156,2	Mill. M.

Bar ausgezahlt und in Reserve gelegt sind also für unsere deutschen Arbeiter rund 3¾ Milliarden M. Und das hat man das „Bischen Sozialform" genannt! Welcher Staat kann sich in dieser Hinsicht mit Deutschland messen?

Der Krieg in Südafrika.

Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden ein weiteres siegreiches Vorgehen des Generals Lord Methuen bei Graspan. Zwar liegen bis jetzt noch keine Depeschen über den Schluß des am Sonnabend stattgefundenen Gefechts vor, aber immerhin scheint soviel sicher, daß die Buren bei diesem Gefechte ihre Stellungen aufgegeben haben und vor den englischen Garden zurückgehen.

General Buller ist inzwischen in Durban gelandet und hat sich sofort nach Pietermaritzburg begeben. Die Zukunft wird lehren, ob er die in ihn gesetzten Hoffnungen auch zu erfüllen im stande sein wird.

Die neuesten Telegramme lauten:

Belmont. Nach einer hier eingegangenen Depesche des Lord Methuen ist derselbe am 25. d. Mts. bei Tagesanbruch vorgerückt und bei Graspan auf eine feindliche Abteilung in der Stärke von 2500 Mann mit 6 Geschützen und 2 Mitrailleusen gestoßen. Um 4 Uhr früh kam es zum Gefecht. Die Batterien eröffneten das Feuer und schossen mit Shrapnells, bis die Höhen verlassen schienen. Hierauf gingen die Seesoldaten und Infanterie im Sturme vor. Nach heftigem Kampfe, der bis 10 Uhr dauerte, wurden die Höhen genommen. Die Buren zogen sich in der Richtung auf einen Punkt zurück, wo das 9. Lancer-Regiment Aufstellung genommen hatte, um sie abzuschneiden. Im Augenblick der Absendung des Telegramms war das Ergebnis dieser Bewegung noch nicht bekannt. Die Artillerie benutzte sofort den Rückzug der Buren. Bei Beginn des Gefechts griffen 500 Buren die englische Nachhut an, die Gardebrigade schlug sie aber zurück und deckte die Flanken. Die Marinebrigade focht mit großer Tapferkeit und erlitt große Verluste. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Buren leisteten hartnäckigen Widerstand und müssen große Verluste erlitten haben. So viel bis jetzt bekannt, sind 81 Buren gefallen und 48 verwundet. Auf einem Platze lagen 50 Pferdeleichen. Die englische Kolonne wird einen Tag bei Graspan bleiben, um zu rasten und Vorräte und Munition zu ernennen; sie ist bereit, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Bezüglich des Gefechts vom Donnerstag sagt das Telegramm Methuens noch: Wir wissen, daß 81 Buren gefallen sind. Wir haben 64 Wagen der Buren verbrannt, sowie 750 Geschosse, 50 000 Patronen und eine große Menge Pulver vernichtet. Die Artillerie der Buren kommandierte Albrecht, während Dolivry den Oberbefehl führte.

Durban. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) General Buller ist Sonnabend abend hier eingetroffen und begab sich sofort in dem Salonwagen des Gouverneurs in das Innere des Landes. Bei der Ankunft sowohl wie bei der Abreise wurde der General von einer zahlreichen Menge begeistert begrüßt.

— Sonntag ½12 vormittags. („Reuter"-Meldung.) Die telegraphische Verbindung mit Estcourt ist wiederhergestellt. Die ausgesandte Aufklärungstruppe vom Mooi-Fluß ist noch nicht zurückgekehrt.

— ½1 Uhr nachmittags. General Joubert geht vom Mooi-Fluß in der Richtung auf Ladysmith zurück.

Estcourt. Ein Telegramm des „Daily Telegraph" aus Estcourt vom 26. d. Mts. besagt: Die englische Kolonne vom Mooiriver hat am frühen Morgen in Frere sich mit den Truppen des Generals Hildyard vereinigt, der jetzt dort biwakiert.

— Nach einem weiteren Telegramm desselben Blattes aus Pietermaritzburg ist General Buller dort am 25. d. Mts. abends eingetroffen.

Kapstadt. („Reuter"-Meldung.) Die Buren nahmen Stormberg.

— (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Die Buren haben, wie hier verlautet, die Eisenbahnbrücke zwischen Rosmead Junction und Middelburg gesprengt, um einen Vormarsch britischer Streitkräfte von Port Elizabeth aus zu verhindern.

— Eine amtliche Depesche aus Kapstadt vom 25. d. Mts. meldet, daß Lord Methuen heliographische Verbindung mit Kimberley hergestellt habe.

— Die „Daily News" melden aus Kapstadt von gestern: Nach zuverlässigen Privatinformationen aus Pretoria erwecke der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger Besorgnis.

Queenstown. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Der Bürgermeister von Barkly East ist hier eingetroffen und berichtet, daß am letzten Mittwoch, den 22. November siebzig wohlbekannte Farmer von Barkly East eines Magazins daselbst sich bemächtigt hätten, das 300 Martinigewehre und 4000 gefüllte Patronengürtel enthielt. Des Abends seien 130 Buren des Oranje-Freistaats eingetroffen und die Aufständischen hätten sich sofort mit ihnen vereinigt.

— Die zweite Ausgabe der „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Queenstown vom Freitag, wonach vierhundert Afrikander aus der Kapkolonie, unter denen sich auch der bisherige Ortsvorsteher von Barkly East befindet, sich den Buren in Barkly East angeschlossen haben. Die Buren sollen jetzt auf dem Marsche von Barkly East nach Dordrecht sein.

Lourenço Marques. Meldungen aus Pretoria vom 23. d. Mts. besagen: General Joubert hat am Sonnabend mehrere Granaten in das britische Lager bei Estcourt geworfen, ohne daß das Feuer erwidert wurde. Es heißt, die Bewohner Estcourts verlassen die Stadt. — Ferner ist hier die Nachricht eingegangen, daß heute südlich von Kimberley ein heftiger Kampf stattfindet, vermutlich zwischen den Freistaat-Buren und einer britischen Kolonne, die vom Oranjefluß zum Entsatz von Kimberley anmarschiert.

Pretoria. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Pretoria vom Sonnabend gemeldet wird, ist dort folgende Depesche vom 24. November eingetroffen: Die Garnison von Ladysmith war gestern auffallend ruhig, heute wurde die Beschießung kaum erwidert. Der Ballon steigt nicht mehr auf. Die Buren haben ein drittes schweres Geschütz aufgefahren, dem sie den Namen „Suzeränität" gegeben haben. Die Burengenerale sind der Ansicht, daß es ihnen gelingen werde, Ende dieser Woche Ladysmith zur Uebergabe zu zwingen. In der letzten Nacht sind bei einem heftigen Gewitter vier Buren, die eine Kanone bewachten, durch einen Blitzschlag schwer verletzt worden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. November. Ihre Majestäten der König und die Königin besuchten gestern vormittag den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche. Nach der Kirche empfingen Ihre Majestät die Königin mehrere Herren vom Militär im Residenzschlosse.

Nachmittags 5 Uhr nahmen Beide Königliche Majestäten an der Familientafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Palais Zinzendorfstraße teil.

Heute vormittag 11 Uhr wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin dem Festaktus zur Feier des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Stadtkrankenhauses im Anstaltsgrundstücke, Friedrichstraße, bei. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich: Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, Excellenz, Hofdame Gräfin Reuttner v. Weyl, Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rat v. Malortie, Excellenz, und Flügeladjutant Oberstleutnant Senfft v. Pilsach.

Dresden, 27. November. Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg fand gestern nachmittag um 5 Uhr im Palais Zinzendorfstraße Familientafel statt, an der Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg, sowie die Prinzessin Mathilde und der Prinz Albert teilnahmen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg empfing gestern mittag im Palais Zinzendorfstraße den Königl. Preuß. Generalleutnant v. Lange, Excellenz.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchte gestern mittag in Begleitung der Hofdame Freiin v. Gaertner die „Volkstümliche Ausstellung für Haus und Herd" im städtischen Ausstellungspalast.

Dresden, 27. November. Ueber das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ist erfreulicherweise mitzuteilen, daß der hohe Patient infolge der gut fortschreitenden Genesung und bei andauernd sehr zufriedenstellendem Befinden gestern erstmalig auf einige Stunden das Bett wieder verlassen hat. Dem Prinzen ist das erste Aufstehen recht gut bekommen, und Se. Königl. Hoheit wird unter Zustimmung der Aerzte auch weiterhin einen Teil des Tages außer Bett zubringen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich: „Der hiesige Königl. großbritannische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß seit dem 11. Oktober d. Js. zwischen Ihrer Majestät der Königin von England einerseits und der Südafrikanischen Republik sowie dem Oranje-Freistaat andererseits der Kriegszustand besteht."

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Ein Vortragsabend, der am Sonnabend in den Räumen der Musikakademie für Damen von B. Rollfuß stattfand, erhielt durch die Vorführung eines Klavierkonzerts (F-dur) von J. S. Bach mit Begleitung eines zweiten Klaviers von H. Riemann (Ausgabe Steingräber) ein besonderes Interesse. Nach Weichmanns trefflicher „Geschichte der Klaviermusik" (neue Ausgabe von Seiffert-Fleischer) war J. S. Bach von 1729 bis 1736 Dirigent eines von Telemann in Leipzig gegründeten Musikvereins, der außer Gesangwerken auch Instrumentalstücke zur Aufführung brachte. Auch im Familienkreise pflegte Bach gern mit seinen Söhnen und Schülern Konzerte „vocaliter und instrumentaliter zu formieren". Den äußeren Anregungen, die er hier empfing, verdanken wir die Schöpfung einer für damals neuen musikalischen Formengattung, des Klavierkonzerts. Diese Konzerte stellen sich allerdings als Umbildungen von Violinkonzerten eigener Komposition dar, wie auch gleichzeitig mehrere Violinkonzerte Vivaldis zu Orgelsätzen umgestaltet wurden. So entstanden sieben Klavierkonzerte, die im 17. Bande der großen Bachausgabe erschienen und sämtlich mit Orchester und Generalbaßbegleitung versehen sind. Natürlich geschah diese Umformung bei einem J. S. Bach nicht rein äußerlich. Die Konzerte stellen sich vielmehr als völlig selbständige Kompositionen dar, die an wunderbarer Polyphonie und geistvoller Führung der Stimmen des großen Meisters würdig sind. Dies gilt auch von dem vorgestern vorgeführten F-dur-Konzert, das mit dem bekannteren in D-moll zu den bedeutendsten und wirkungsvollsten Kompositionen dieser Gattung gehört. Die Wiedergabe des Konzerts war durch Hrn. Prof. Rollfuß auf das sorgfältigste vorbereitet worden und verlief unter Mitwirkung von Frl. Siebdrat in durchaus gemütbringender Weise. Eine andere Schülerin des Genannten, Frl. Herrmann, erfreute in einem Mozartschen Konzertsatz durch feine musikalische Empfindung und vorgeschrittene Auffassungskraft. Ferner waren Schülerinnen der Herren Direktor Schumann und Wolf und des Frl. Doris Böhme mit Kompositionen von Chopin, Mendelssohn und Bruch an der Darbietung von Klaviervorträgen in anerkennenswerter Weise beteiligt. Frl. Koch, der man schon mehrfach in den Aufführungen der Akademie begegnete, und Frl. Viehweger, eine Privatschülerin des Hrn. Th. Kolle, fügten dem Programm mehrere Gesänge ein, deren Ausführung zwar angenehme Stimmmittel verriet, hinsichtlich der Beseelung und der versuchsweisen Loslösung von den beengenden Fesseln der Schule jedoch begreiflicherweise noch manches zu wünschen übrig ließ. U. S.

Musikalische Neuerscheinungen des Verlags von Breitkopf u. Härtel.

I.

Eine Zeit, die wie die unsere auf allen Gebieten, so auch auf dem der Geisteskultur eine Zeit des Ringens und Werdens ist, wird sich erklärlicherweise in starken Gegensätzen bewegen, und so sehen wir denn auch in der Kunst ein Neben- und Beieinander von Wirklichkeitssucht und Phantasterei. Neben einem bis zum Unwahren sich versteigenden Realismus schießen üppig Symbolismus, Mysticismus ꝛc. empor; ein Ausgleichsuchen im Gegensätzlichen, dessen innere Notwendigkeit nicht abgestritten werden soll, das nur vorerst noch keinen nahen Ausblick auf eine Lösung bietet, weil unserer Zeit die zum Erstehen einer Geist und Gemüt befriedigenden Kunst erforderliche positive Weltanschauung gebricht. Wohl sind die „Stürmer" brav an der Arbeit, aber noch fehlen die „Könige", eine solche zu „bauen". Kein Wunder, daß etwas Unstetes, Ziellosen, ein Nichtwissen, wo hinaus die Signatur alles dessen, auch des Besten, ist, was uns die Zeit auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur beschert. Wie sieht es nun erst in dem Schaffen der „Minderbegabten" aus! Welch' seltsame Produkte zeitigte allein schon die wiedererwachte „Märchen"-Liebe, wobei wir speziell an jene Märchen denken wollen, die uns mit „Kinderaugen" anschauen sollen, nicht an jene, die nur das „Gewand" darstellen für tendenziöse Lehrhaftigkeit. Man denke beispielsweise an das Nebeneinander von angestrebter, um nicht zu sagen „gesuchter" Kindlichkeit und — Pessimismus in Rosmers „Königskindern"! Das alte beredte optimistische „und wenn sie nicht gestorben sind ꝛc." wird für „nicht passend mehr" befunden.

Aehnliche Risse zwischen „poetischer" und „Wirklichkeits"-Wirkung, die nur echte schöpferische Kraft überbrücken kann, finden wir nun auch in einem neuen musikdramatischen Werke, das sich zur Gefolgschaft Maeterlincks und speziell dessen „Pelleas und Melisande" bekennt. Es betitelt sich „Tiphaine" und ist bezeichnet als „episode dramatique" (en deux parties). Librettist ist Louis Payen, Komponist Valentin Neuville (geb. 1863 zu Rexpoede), beide Söhne des französischen Flandern. Der Inhalt ist folgender:

Die junge und schöne Tiphania, die mit dem alten Schloßherrn Grafen Edmund verheiratet ist, verliebt sich in den Pagen Wilfrid, will aber ihrem Gemahl, so lange er lebt, die Treue nicht brechen. Dieser sucht die immer betrübte und träumerische Gemahlin zu zerstreuen und läßt zu diesem Zwecke auch vorüberziehende Zigeuner, die sich in ihren Künsten zeigen sollen, ins Schloß kommen, was aber dem Hause zum Verhängnis wird. Die Lieder der Sängerin erwecken in der Brust der liebesehnenden jungen Frau die Idee des Verbrechens und damit Hoffnung auf Befreiung und ungestörtes Liebesglück. Im Banne dieser Empfindungen drückt sie ihrem Pagen Wilfrid den Dolch in die Hand. Wilfrid stürzt sich ohne Bedenken sinnbethört und wonnetrunken auf den alten Schloßherrn und verwundet ihn tödlich. Dieser verzeigt jedoch, die Situation erkennend, sterbend den beiden Schuldigen und zeigt sich vor der versammelten Dienerschaft des Selbstmords. Wilfrid, zum Bewußtsein seiner schändlichen Mordthat gekommen, ersticht sich selbst aus Reuegefühl und stirbt in den Armen Tiphanias, die nunmehr allein, verzweifelt schluchzend, neben dem Leichnam niedersinkt.

Also die „alte Geschichte", nur versetzt mit moderner vor dem Unwahren nicht zurückschreckender „Wirklichkeits"-sucht. „Edmund" — der zu betrügende Gatte —, so heißt es in den scenischen Anmerkungen, „schleppt sich hinter Tiphania und Wilfrid auf den Knien herein, mit offnem Wamse und blutigem Hemd". Ein Bild, das an Grausigkeit nichts zu wünschen übrig läßt! — Das Ganze ein Gemisch von verschwommener Stimmungsmacherei und Sucht nach brutaler Bühnenwirkung. Dazu den rechten „Ton" zu finden, war eine schwere Aufgabe. Neuville unterzog sich ihr, anscheinend überzeugt und durchdrungen von der sogenannten „innern" Dramatik des Stoffes. Ob er den „rechten" Ton getroffen? — Zu grauer Eintönigkeit mischt er seine Farben, und wer gar Melos erwartet, mit Heine zu reden, den süßen Duft der Blume Musik, dem ruft schon das kurze Vorspiel ein „lasciate ogni speranza" zu. Unmelodisch und in gequälter Harmonik malt die Musik ein Stimmungs- und Empfindungs-Milieu, das man, mehr wohl als schön, ein „Hindämmern" nennen möchte, das aber wenigstens den einen Vorteil für den Hörer hat, daß das Grausige musikalisch nicht Plastik gewinnt. In dem Ganzen mag man, abgesehen von einer mehr oder minder gelungenen scenischen Wirkung, ein abschreckendes Bild sehen von den Zielen, zu denen die Konsequenzen jener Richtung führen, die der Musik in dem „Musikdrama" oder „Oper" betitelten Kompromiß zwischen Wort und Ton eine im wesentlichen dienende Stellung zuweist. Neuville, für den natürlich die „Formen" toter Krom sind, unterbindet allein schon dadurch sich selbst jeden in